

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 21-22

Artikel: Ist die Geschichte wahr?
Autor: Fausch, Stini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mau» und andere Tiergeschichten: «Der große Hund»; aus dem letzten Heft der Elementarkonferenz des Kantons Zürich: Ernstes und Heiteres: 1. «Vom Euel, vom Bär und vom Jäger-Heiri», 2. «Wie's dem alte Bär...»; Grimms Märchen: «Schneeweißchen und Rosenrot».

Und nun, liebe Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land: Gönnst euern Kleinen auch diese große Dicki-Freude; schafft das Büchlein für eure Klasse an! Ihr unterstützt damit gleichzeitig unser Schweizer Fibelwerk, das so schön dem Gedanken der schweizerischen Zusammengehörigkeit dient. Die Dankbrieflein, die meine Kleinen von selber an die Verfasserin zu schreiben verlangten, werben wohl samt ihren Wünschen nach neuen Stoffen am besten für dieses Dicki-Heftchen:

«Liebe Olga Meyer! Der Dicki ist ein lustiger Bär. Mir gefiel, wo Dicki mit den lustigen Fischlein im Bach geschwommen war. Das Bild zuhinterst gefiel mir sehr gut. Das Dicki-Büchlein gefiel mir am besten von allen, ich danke vielmals dafür. Ich möchte ein Büchlein von einem Schweinchen oder etwas anderem. Viele Grüße! H. Sch.»

«Liebe Olga Meyer! Mir hat das Büchlein sehr gut gefallen. Mir hat, daß Dicki wieder da ist, gefallen. Es ist ein lustiger Bär. Ich möchte, daß Sie von einem Osterhas ein Büchlein machen. Viele Grüße von M. W.»

Das Büchlein «Köbis Dicki» kann sehr gut auch zu Beginn der 2. Klasse gelesen werden. Es ist, wie alle andern Hefte unserer Schweizer Fibel, zu beziehen beim Verlag des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Beckenhofstraße 31, Zürich 6. A. Kleiner

Ist die Geschichte wahr?

Immer und immer wieder erlebe ich beim Vorlesen oder Erzählen, und es wird Ihnen allen auch so gehen, daß meine Kleinen fragen: «Ist die Geschichte wahr?»

In der letzten Stunde mit meinen Drittklaßmädchen hatte ich das «*Heidi*» fertig erzählt. Lag es an der Klasse, war's an mir oder vielmehr am Zusammenklingen beider, die Geschichte wurde mir gerade mit dieser Klasse zum besonderen Erlebnis. Eine kurze Weile saßen sie stumm, und dann kam's aus der Stille heraus: «Ist die Geschichte wahr?» Mit ja oder nein kann man solche Fragen nicht abtun, und für mehr blieb mir keine Zeit. Am andern Tag war Examen und somit auch mein Thema gegeben.

So trat ich vor die Klasse: «Ich bin euch gestern eine Antwort schuldig geblieben; ich will versuchen, sie euch heute zu geben, aber ihr müßt mir helfen. Ihr habt mich gefragt: „Ist die Geschichte wahr?“, und nun frage ich euch: Wolltet ihr, daß sie wahr wäre?» Natürlich ein einstimmiges Ja. «Warum?» «Weil sie schön ist.» «Was ist denn schön?»

Und nun sprudelte es heraus, alles, was sie ergötzt, erbaut, aber auch nachdenklich gestimmt hatte.

Daß Heidi mit auf die Alp ging. Daß es so lieb war mit den Tieren. Daß die Großmama in Frankfurt das Kind so gut verstand. Daß der Großvater wieder fröhlich wurde; um nur ein paar Beispiele zu nennen. «Ja, ist alles darin nur schön?» «Nein, es steht viel Trauriges darin.» «Was denn?» Daß die Großmutter blind war. Daß die so Böses sagten vom Großvater, und sie wußten doch nichts, usw.» «Und solches kommt nur in den Geschichten vor?» «Nein, eigentlich ist es auch im Leben

so.» Und wir sahen uns um in unserer Umgebung. Wir kannten Blinde. Wir wußten von Leuten, die immer das Böse sagen, die zusammenstehen und schwatzen. Ja wir mußten uns da und dort selbst bei der Nase nehmen. Bei uns in der Schule kam es doch oft vor, daß wir etwas vermuteten und einfach als sicher weitergaben; aber ebenso fand all das Schöne seinen Platz im täglichen Leben.

«Also müssen wir einfach die Frage ein bißchen anders stellen.» Und dann kam's aus der Klasse heraus: «*Kann die Geschichte wahr sein?*» Und da gibt's nur eine Antwort: Ja!

Und von mehr als einem der anwesenden Gäste hörte ich nachher: «Es war auch eine Lektion für uns.»
Stini Fausch

Ein Heidi-Brunnen

zu Ehren *Johanna Spyris*

Aus einer der Pro-Juventute-Marken des vergangenen Winters blickt uns die Zürcher Dichterin *Johanna Spyri* an, welche vor fünfzig Jahren gestorben ist. Sie schenkte unserem Kindervolke vor siebzig Jahren mit ihrem «Heidi» ein Werk, das allen Moden standhielt und sogar als einziges Schweizer Jugendbuch die Reise rund um die Welt antrat. Es wurde in über ein Dutzend Sprachen übersetzt und ist in amerikanischen Blockhütten und Wolkenkratzern nicht minder beliebt als im Schweizer Stübchen. Jede Mutter weiß, wie von diesem Heidi-Buch frohe Kräfte ausgehen, welche die Kinder erfreuen und zugleich formen. Groß ist daher auch die Bereitschaft, der Dichterin ehrend zu gedenken. Wir möchten nun dieser Dankbarkeit einen Weg weisen.

Eine Gedenkstätte für *Johanna Spyri* soll kein starres Standbild zeigen, sondern lebendig wirken wie ihr Heidi, wie das Bergwasser unserer Alpen. Daher möchten wir einen Heidi-Brunnen errichten und ihn Heidis Heimat 1953 übergeben, denn in diesem Jahre werden es anderthalb Jahrhunderte sein, seit die Gegend von Maienfeld mit ganz alt fry Rätien als Kanton Graubünden zur Eidgenossenschaft gehört.

Dieser Heidi-Brunnen aber darf nicht die Spende des Staates oder weniger Bürger sein. So wie die Dichterin ihre Bücher ausdrücklich «für Kinder und solche, die Kinder lieb haben» geschrieben hat, so soll auch die ganze *Spyri-Gemeinde* die Mittel zu diesem Brunnen zusammenlegen. Und wie einst die Schülerschaft der Schweiz, als dem «stillen Gelände am See» die Verschandelung durch einen Hotelkasten drohte, das Rütli erwarb, so mag die Schweizer Jugend sich dereinst auch vor dem Heidi-Brunnen sagen: «Das ist unser Brunnen!» Noch wissen wir nicht, welcher Meister ihn gestalten wird. Erst suchen wir die Mittel, dann den Künstler. Böse Zungen reden dem Schweizervolke nach, es habe für Kunst wenig übrig. Man müsse hierzulande die Leute, welche für ein Buch oder ein Bildwerk auf eine Wurst oder eine Schokolade verzichten, mit der Laterne suchen. Wir wollen sie heute lieber mit einer Idee suchen und hoffen, daß der Heidi-Brunnen in zwanzig Monaten rausche. Helfen Sie uns! Wir danken Ihnen für Ihren Beistand herzlich!

Prof. Dr. *Georg Thüerer*, Teufen bei St. Gallen

Hans Maier, Sekundarlehrer, Redaktor der «Jugendwoche»